



KUNST

Weißes Rauschen

Es ist ein Phänomen der heutigen Zeit, dass das Leben von einem Zustand latenter Unruhe geprägt ist. Diese Stimmung hat sich als eine Art „(Hinter-)Grundrauschen“ in unserem Unterbewusstsein manifestiert – kontinuierlich präsent, diffus, unbestimmt. Sie resultiert aus einer permanenten, allgegenwärtig gefühlten Verunsicherung in einer vermehrt als unüberschaubar empfundenen Welt. Anhand von filmischen und fotografischen Raumuntersuchungen analysieren die Künstler_innen, wie das Phänomen des Unruhezustands die Wahrnehmung von Wirklichkeit verschiebt. Fast alle Arbeiten haben ein hohes poetisches Potential, was die räumlichen Szenarien zusätzlich unfassbarer macht und die Erfahrung von Realität als etwas ganz und gar Subjektives definiert.



© Harald Strödel, Auerleins Serie „Djoe“, 2010 – 16, Pignone Photo, 50 x 50 cm

► Di 4.5. bis Sa 5.6., Fotogalerie Wien
 Eröffnung: Mo 3.5., 15 – 20 Uhr
 Einführende Worte um 18 Uhr:
 Petra Noll-Hammerstiel

PERFORMING ARTS

Asher O’Gorman

if a bee falls in(to) a box – conjuring phenomena at home

„if a bee falls in(to) a box“ ist eine immersive Performance-Installation, die von *Tara Silverthorn*, *Asher O’Gorman* und *Daniel Lercher* geschaffen wurde. Zusammen liefern sie „seltsam befriedigende Momente“. Sie arrangieren verzauberte visuelle und auditive Momente, inspiriert von natürlich auftretenden optischen und akustischen Phänomenen. Ihre Arbeit erhebt Klänge, verwebt Bewegung, Gesang und beschwört Visionen. In Wien und Bristol (UK) verweilend, schnüren die Künstler_innen Pakete für den persönlichen Gebrauch zu Hause. Darin befinden sich eine Sammlung von Materialien und die Anleitung für eine sinnliche Home-Performance für zwei Personen nach Sonnenuntergang.

Ausgabe der Boxen:
 ► Fr 4.6., Fr 11.6., Fr 18.6. und Fr 25.6.
 im WUK Infobüro

PERFORMING ARTS

Interrobang

Familiodrom. Ein Empowerment nach Rousseau.



© Paula Reissig

In „Familiodrom“ bringt *Interrobang* gemeinsam mit dem Online-Publikum ein Kind zur Welt. Sofort steckt das frisch gebackene Elternkollektiv im ideologischen Sumpf aus Stoffwindeln, Fertigbrei, Schlaftraining, Scham und Schuld. Im moralischen Kleinkrieg um den Schnuller geht es ums Ganze: Welches Menschenbild steckt hinter unserer Idee von Erziehung? Inspiriert von *Rousseaus* Klassiker „Emil oder Über die Erziehung“ tritt *Interrobang* für ein performatives Empowerment ein, in dem gesellschaftliche Grundfragen verhandelt werden. An entscheidenden Stellen der

Erzählung kann das Online-Publikum eingreifen, abstimmen und die Entwicklung des Kindes beeinflussen. Der Ausgang dieses Erziehungsexperiments ist jeden Abend anders.

► Fr 14.5. bis Sa 15.5., 20 Uhr, online

JUGEND

Kohlhaas – Moral High Ground

nach Heinrich von Kleist



© Follow the Rabbit

Held oder Terrorist? *Michael Kohlhaas*, erfolgreicher Unternehmer, gerecht, hoch anerkannt, glücklich verheiratet, liebevoller Vater dreier Kinder, kurz: ein deutscher Bilderbuchbürger. Nachdem ein Landadeliger zwei seiner Pferde schlecht behandelt hat und ihm Entschädigung dafür verweigert wird, beginnt Kohlhaas einen schonungslosen Feldzug im Namen der Gerechtigkeit, der viele Opfer fordert. Kohlhaas ist der prototypische Wutbürger, der die Definition von Richtig und Falsch in die eigenen Hände

nimmt und damit seinen eigenen Moralkodex erschafft. *Heinrich von Kleists* Novelle beschreibt detailliert einen Radikalisierungsprozess, ohne sich klar auf eine Seite zu schlagen und setzt damit einen Denkprozess über die Rechtfertigung von Gewalt für die „gute Sache“ in Gang. Ein performativer Monolog mit *Jonas Werling* von *Nadja* und *Martin Brachvogel*.

► Mo 31.5. bis Mi 2.6., Museum, ab 16 Jahren

KUNST

love and other rhythms

Ist Gemeinschaft als soziale Struktur zukunftsfähig? Oder müssen wir sie von Grund auf neu denken – sie in den Lakunen der gesellschaftlichen Normenmatrix oder gar in den Zwischenräumen sozialer Utopien suchen? Vor dem Hintergrund eskalierender Fremdenfeindlichkeit, sozialer Ungleichheit und erstarkender Misogynie plädiert die Ausstellung „love and other rhythms“ für eine Neuverhandlung von Gemeinschaft

und Kollektivität. Die präsentierten Künstler_innen und Kollektive experimentieren mit devianten Formen der Relationalität und beleuchten den kontrovers diskutierten Gesellschaftsbegriff von einer intersektionalen Perspektive.

► Do 27.5. bis Fr 9.7., Kunsthalle Exnergasse
 Eröffnung: Mi 26.5., 19 Uhr



Photo: © Peter Winkler, Ler Them for Cake // May One without Hunger // The First Knife, 2018. Courtesy of Block University, London. © Photos: © Anton Lappal

PERFORMING ARTS

Die Geiselooper | Hostage Opera

Im Jahr 1973 herrscht in Ungarn der Staatssozialismus, in dem das Menschenleben der größte Wert ist! Wie reagieren nach dieser Moral ein Polizeichef, der Generalsekretär des Zentralkomitees der *Kommunistischen Partei* und die unterdrückten Bürger_innen einer Kleinstadt auf eine Geiselnahme? Auf eine Geiselnahme, die von den zwei Söhnen des mächtigen Partei-Sekretärs durchgeführt wird. Warum machen ein 17- und 19-jähriger Junge so etwas überhaupt? Um das Land zu verlassen? Warum glauben sie daran, dass die Aktion im isolierten Staatssozialismus irgendwie erfolgreich sein kann?

Würdest du die Antworten vorsingen? Eine Rolle im Playback der Geiselnahme übernehmen? Oder nur zuhören, verstehen und bei der Aufarbeitung eines traumatischen Verlustes helfen?

► Di 11.5. bis Mi 12.5., 20 Uhr, online

Mai 2021

Performing Arts

Die Geiselooper | Hostage Opera
 Di 11.5. bis Mi 12.5., 20 Uhr, online

Interrobang
 Familiodrom. Ein Empowerment nach Rousseau
 Fr 14.5. bis Sa 15.5., 20 Uhr, online

PCOC*
 Vienna's First Queer Comedy Club
 Mo 17.5.
 VÖÖ UNKLAR

Rotraud Kern
 Lovage
 Di 18.5. bis Mi 19.5.
 VÖÖ UNKLAR

kollektiv kunststoff
 MeinAllesaufderWelt
 Do 27.5. bis Sa 29.5.
 VÖÖ UNKLAR

Asher O’Gorman
 if a bee falls in(to) a box – conjuring phenomena at home
 Fr 4.6., Fr 11.6., Fr 18.6. und Fr 25.6.

Kunst

Weißes Rauschen
 Di 4.5. bis Sa 5.6., Fotogalerie Wien
 Eröffnung: Mo 3.5., 15 – 20 Uhr

love and other rhythms
 Do 27.5. bis Fr 9.7.
 Kunsthalle Exnergasse
 Eröffnung: Mi 26.5., 19 Uhr

Michael Robert Jimenez: „Naïveté“
 bis So 13.6., Kunstzelle, WUK Hof

Jugend

Kohlhaas – Moral High Ground (16+)
 nach Heinrich von Kleist
 Ein performativer Monolog mit *Jonas Werling* von *Nadja* und *Martin Brachvogel*
 Mo 31.5. bis Mi 2.6., Museum
 Premiere: Mo 31.5., 19 Uhr
 VÖÖ UNKLAR

Bildung und Beratung

Bildungs- und Berufsberatung
 Terminvereinbarung unter
 termin.bildungsberatung-wien.at

Gruppenberatung
 Ihre Stärken entdecken!
 Di 11.5., 15 – 17.30 Uhr, online
 Anschreiben, Motivationsschreiben ...
 Mi 12.5., 10 – 12 Uhr, online
 Endlich handelt!
 Di 18.5., 13.30 – 18 Uhr, online
 Ihr Lebenslauf überzeugt!
 Mi 26.5., 10 – 12 Uhr, online

Kompetenz+Beratung als Workshop
 Damit ich weiß, was ich kann!
 Di 4.5. und Mi 5.5., 9 – 13 Uhr, online

Alle Angebote sind kostenfrei.
 Anmeldung unter
 bildungsberatung@wuk.at

Markt

WUK Abholmarkt
 WUK bio.pflanzen online auf abholmarkt.wuk.at
 bestellen und im WUK abholen
 Jeden Di und Fr, 14 – 19 Uhr
 Informationsbüro

Fahrrad.Flohmarkt
 jeden 1. Mi im Monat
 WUK Hof



VOLL SUPER LEER
 VOLL SUPER LEER
 VOLL SUPER LEER

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★
WUK.AT/SUPERSPENDE
 ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

Ticket-Info

Musik und Kinderkultur Tickets auf www.wuk.at
 Performing Arts Tickets auf www.wuk.at und Ticket Gretchen

WUK Werkstätten- und Kulturhaus
 Währinger Straße 59, 1090 Wien
 T +43 1 401 21-0
 Mo – Fr, 9 – 20 Uhr
 Sa, So, Feiertage, 15 – 20 Uhr
 info@wuk.at, www.wuk.at

Tickets online:
www.wuk.at

WUK Radio auf Orange 94.0
 jeden Mo 16.30 – 17 Uhr

- WUK Vienna
- WUK performingarts
- WUK Kinder
- WUK Bildungsberatung
- Kunstballe-Exnergasse
- WUKTube
- wukvienna
- wukperformingarts



Österreichische Post AG, 027030478 M, WUK Werkstätten- und Kulturhaus, Währinger Str. 59, 1090 Wien, Info: Nr. 1538

Gäste weiter



© Ingo Pötzner

von her



Utopie – 40 Jahre WUK

Im WUK-Jubiläumsjahr 2021 schaffen wir Platz für utopische Gedanken. Wie hat sich die Utopie WUK in den vergangenen Jahrzehnten verändert und wie kann sie in der Zukunft aussehen? Was bedeutet Utopie in den unterschiedlichsten Facetten von Kunst, Kultur, Bildung, Beratung und den vielen anderen Tätigkeitsfeldern, die das WUK in sich versammelt?

Utopie: Steffi Sternig, kollektiv kunststoff

Wie viel Utopie geht sich aus?

Gedanken, Träume, Wünsche, Sehnsüchte. Große Ideen und Zukunftsvisionen.

Alles Utopien?

Eine Utopie, wörtlich ein „Nicht-Ort“, ist die Vision einer Gesellschaftsordnung – wo noch nichts zu sehen, wo noch nichts zu erleben ist – und nur als Gedanke und Idee existiert. Es ist ein Entwurf darüber, warum es nicht so bleiben muss, wie es ist. Und was das Bestehende zu einem Besseren machen könnte – in der Realität. Ist das überhaupt möglich? Wir wissen nicht, was in der Zukunft passieren wird, aber trotzdem setzen wir uns zeitlebens mit ihr auseinander. Wir spielen sie in unseren Köpfen durch – träumen und realisieren im Geiste. Wir machen uns Gedanken über eine bessere Welt. Stellen uns diese Fragen, die auch am Anfang jeder Utopie stehen: Wie wollen wir leben? Wie wird sich unser Dasein in der Zukunft gestalten? Was erwarten wir uns und wovon haben wir Angst?

Das ist doch utopisch ...

Und dann: Sie treten immer wieder in unser Leben – mal seltener, mal öfter, aber meistens unvorhersehbar und unvermeidlich: Die Umbrüche, die uns vollkommen aus der Bahn werfen können. Es sind Momente und Situationen, in welchen sich alles ändert und man plötzlich das Gefühl hat, vollkommen orientierungs- und planlos zu sein. In solchen Augenblicken scheint man zeitweise nicht mehr zu wissen, wo es lang geht. Auf einmal ergibt der normale Ablauf keinen Sinn mehr, stattdessen müssen die alten Muster und alltäglichen Routinen zurückgelassen und völlig neu gedacht werden. Durch die aktuelle Lage, die Ausnahmesituation, in der wir uns befinden, durch das Erleben der Pandemie mit all ihren Maßnahmen, die alle Menschen, egal ob sie nun als *gesund* oder *nicht gesund* eingestuft werden, in ihrem Verhalten als *normal* oder *nicht normal* gelten, macht jede_r Einzelne von uns spezifische Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit der Frage nach Freiheit, Einschränkung und Veränderung. Die Freiheit! Die Sehnsucht, der Wunsch, der absolute Wille das Leben so zu formen, wie man es sich erträumt? Wie lässt sich die persönliche Lebenssituation gestalten, nachdem sich alle neu justiert haben?

Und was kann die Kunst?

„Die Kunst ist der Statthalter der Utopie.“, so beschreibt *Max Frisch* die Kunst als einen Weg, der neue Welten zu erschaffen vermag. Ein geistiger Freiraum, der gelebt wird, worin Gedanken frei, hoch und weit sein können.

Im künstlerischen Arbeiten wird oft die Wirklichkeit in Frage gestellt. Man dringt ein, in den Raum des Politischen, des Gesellschaftlichen, des Sozialen und präsentiert dabei nicht immer das

Resultat von rationalen Überlegungen, Ideen und Gedanken. Oft ist es das Ergebnis von Hoffnungen, Wünschen, Sehnsüchten – Utopien, die versuchen, Verhältnisse in den Gedanken zu verändern und_oder diese neu durchzuspielen.

Es ist das Suchen, das Entdecken und Experimentieren. Es ist ein endloser Prozess von kreativen Entwicklungen und Kontroversen, gebunden an die eigenen körperlichen Gegebenheiten und Erfahrungen, der den einen eigenen Zugang zur Welt, zu Utopie und Wirklichkeit – im Spannungsfeld zwischen Sehen und sich Zeigendem – eröffnet.



© Peter Pflü, Bearbeitung: Thomas Pflü

Es werden Alternativen aufgezeigt, soziale, politische und ökonomische Missstände und Problemstellungen thematisiert; es wird mit Grenzen gespielt und provoziert. Wer denn sonst, als die Kunst, soll die Fragen stellen, die sonst niemand stellt? Kunst reflektiert nicht nur die Gegenwart, sondern denkt ebenso über die Zukunft nach. Ob und inwiefern die Realität dadurch verändert werden kann? Es geht doch vor allem darum, einen Gedankenanstoß zu ermöglichen.

Ja, es ist befreiend, utopisch zu denken!

Der Übergang von der Utopie zur Realität beginnt im Hier und Jetzt. Es macht Mut, nach vorne zu blicken, um auch die „durchgeknalltesten“ Ideen zu visualisieren. Dadurch ermöglichen wir die Chance, eine Illusion der Welt zu erschaffen, die ihr oder ihm gefällt oder nicht.

Wenn wir versuchen, den Blick über den Tellerrand der aktuellen Pandemie zu lenken, scheint vieles in der Schwebung zu sein. Unklar, unsicher, aber vielleicht auch aussichtsreich, vielversprechend?

... viel Utopie geht sich – nicht – aus!

Nicht nur, weil sie das Leben bunt, schön, friedlich, solidarisch, angenehm, effektiv und

interessant machen kann, sondern weil uns die Vielzahl unserer Krisen keine anderen Möglichkeiten übriglässt.

... irgendwann vielleicht ja doch!

Ein Wunsch, der nicht utopisch erscheint, wäre wohl, dass unsere Gesellschaft in dieser Hinsicht noch viel toleranter werden kann; um über sich hinauszuwachsen und um sichtbar zu machen, was denn noch alles möglich ist.

Es liegt doch an jeder und jedem von uns, welche Gestalt die Zukunft annehmen wird.

Warum blicken wir nicht im Sinne des Utopischen mit erhobenem Haupt und voller Möglichkeiten nach vorne? Soll sich doch die Wirklichkeit an unseren Utopien messen und nicht andersrum!

kollektiv kunststoff
MeinAllesaufderWelt
► Do 27.5. bis Sa 29.5.
VOLL UNKLAR

kollektiv kunststoff *nennt sich das Kollektiv rund um Christina Aksoy, Waltraud Brauner, Raffaella Gras und Stefanie Styring. Das kollektiv kunststoff demonstriert auf unterschiedlichen Wegen die offene Form der zeitgenössischen Kunst. Es versucht dabei nicht nur Bewusstsein zu schaffen und zum Nachdenken anzuregen, sondern auch immer an gesellschaftspolitisch relevanten Themen anzuknüpfen. Die künstlerische Herangehensweise beschreibt sich als konzeptionell, intuitiv, interdisziplinär, entgegen dem Strom, prozessorientiert, mutig.*

Seit 2011 arbeitet das Kollektiv in den Bereichen zeitgenössische Choreografie, Tanz- und Kulturvermittlung. Es stellt sich der Aufgabe, zeitgenössischen Tanz und Performance aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten und dadurch für unterschiedliche Zielgruppen zugänglich zu machen. www.kollektivkunststoff.com

Utopie: Austrofred

Wir leben in einer Glas-halb-leer-Ära, das ist so. Jedes Mal, wenn ich eine Zeitung oder ein soziales Medium aufblättere, habe ich das Gefühl, es geht nur mehr bergab. Nicht falsch verstehen, ich finde das Coronavirus auch nicht übermäßig super, und natürlich wird mir sehr leid sein um Holland, wenn es bald versunken ist, wegen dem Klimawandel, aber ein bisschen „Positive Thinking“ tate uns trotzdem nicht schlecht anstehen. In den Sechzigern haben sich die Leute auch bis aufs Kreuz vor dem Atomkrieg angeschissen, aber sie sind trotzdem auf den Mond geflogen, weil ein bisschen eine Utopie braucht doch der Mensch.

Vom Mars ins bayrische Raisting

Ich meine, auch heute gibt es Pläne für Siedlungen am Mars oder für menschliche Kolonien im Weltall in Form von frei fliegenden miteinander verbundenen Stadt-Zylindern, aber interessieren tut das keinen Schwanz. Und die Suche nach außerirdischen Lebensformen ist mittlerweile sowieso denkbar schlecht beleumundet. Wenn du heute sagst, du glaubst an UFOs, dann schauen dich die Leute an wie einen Impfskeptiker! Dabei bin ich persönlich sicher einer der vernünftigen und beinahe wissenschaftlichsten Menschen, die ich kenne. Ich bin es gewohnt, die Dinge durch die seziermesserscharfe Brille des Hausverständs zu betrachten. Und wenn ich mir durchrechne, dass ich, wenn ich mit meinem *Opel Zafira* mit einer

Durchschnittsgeschwindigkeit von 130 km/h bis ans Ende vom Weltall fahren möchte, Daumen mal Pi gut hundert Milliarden Jahre unterwegs wäre – in eine Richtung wohlgerichtet, ohne schlafen, tanken, Klo- und Snackpause –, dann liegt es für mich auf der Hand, dass es irgendwo in dieser Weite intelligentes Leben geben MUSS! Beweise für extraterrestrisches Leben finden sich genug, wenn man sich ein bisschen umschaute. Im Internet zum Beispiel. Oder in New Mexico, wo in den Siebzigern eigenartig verstümmelte Kühe gefunden worden sind, bei denen man vermutet, dass die Außerirdischen sie entweder zu Nahrungszwecken ausgezuzelt oder als Brutkästen für ihren Alien-Nachwuchs umfunktioniert haben.

Aber warum ins ferne New Mexico schweifen: Vor etlichen Jahren hat es im bayerischen Raisting – das ist, wenn du von München aus Richtung Ammersee fährst, an Andechs vorbei – einen beeindruckenden Kornkreis gegeben, der Fachleuten zufolge unmöglich von Menschenhand gestammt hat. 2014 war das. Ich weiß das von dem her noch so genau, weil ich dort ein einschneidendes Erlebnis gehabt habe. Ich war nämlich in der Gegend als Entertainer für eine Mitternachtseinlage gebucht und habe mir davor diesen Kornkreis angeschaut, am Nachmittag, durch das war ich schon von Haus aus ein bisschen enterrisch drauf. Wie ich dann nachts schon fast bei der Location bin, ragt auf einmal ein Lichtstrahl senkrecht in den

Himmel. Im selben Moment erscheint auf der Straße vor mir eine helle, weiß-strahlende Frauenfigur und ein eiskalter Blitz schießt mir ins Rückenmark. Ich habe auf die Zweite heruntergeschaltet und bin in zaghaftem Schrittempo auf die weiße Frau zugefahren. Auf einmal sehe ich, wie eine zweite, riesenhafte Figur männlichen oder dritten Geschlechts zu ihr hingeliegt, auch sie in weiße Gewänder gehüllt. Wie die Erscheinung mich erblickt, öffnet sie einladend die Hände und schreit „Servus, ich bin der Herbert, der Veranstalter, wir haben telefoniert!“ Ich bin wortlos ausgestiegen, hab ihm einen Stesser gegeben, dass es ihn mitsamt seiner scheiß weißen Hose in den Staub gesetzt hat, und gesagt, „Du Trottel du! Wenn du mich für eine *Fête Blanche* buchst, dann musst du mir das vorher sagen!“

Außerirdisches Gästepotenzial

Halt, gerade fällt mir das Ei des quasi Kolumbus ein! Weil nachdem zurzeit ja ein gefährlicher Mix aus Pandemie, Gletscherschmelze und Tirolismus dabei ist, den österreichischen Fremdenverkehr zu vernichten und wir schleunigst neue Gästeschichten erschließen müssen, wäre es doch eigentlich nur logisch, dass wir ein bisschen Fremdenverkehrswerbung im Außerirdischenmilieu betreiben, weil das ist ja ein ungenutztes Gästepotenzial. So geht positives Zukunftsdenken! Und ich denke mir, wenn diese Außerirdischen wirklich sooo intelligent sind, dann

werden sie sicher nicht langfristig in der unwirtlichen Wüste von New Mexicolanden wollen, wo sie doch bei uns in Österreich viel schöner nächtigen könnten. Mit Blick auf die Berge. Und zum Auszuzeln eignet sich das Fleckvieh auf unseren Almen geradezu ideal!

Jetzt natürlich: Wie packen wirs an?

Die Gemeinde Kautzen im Waldviertel hat schon vor Jahren einen professionellen Ufo-Landeplatz errichtet, das ist ein guter Anfang, weil natürlich schätzt der Alien, wie jeder Mensch, eine funktionierende Infrastruktur. Und bzgl. Werbung könnte man Fachleute aus Steyr ins Boot holen. Wie auf dem dortigen Stadtplatz vor einiger Zeit die fünfzig Meter lange, mit Granitpflastersteinen gelegte und aus höchster Höhe lesbare kryptische Buchstabenfolge H-I-N-G-E-R-L aufgetaucht ist, haben viele erst auch an Kommunikationsversuche mit oder durch extraterrestrische Hochkulturen gedacht. Es hat sich aber herausgestellt, dass der Name von dem Magistratsbeamten, der die Neubepflasterung beaufsichtigt hat, *Franz-Michael Hingerl* war, was allerdings laut diesem – und damit sind wir bei einem tatsächlich übersinnlichen Phänomen – einfach ein Zufall war. Dem Ingenieur Hingerl seine Idee wäre nämlich gewesen, dass man ausgewählten verdienten Geschäften am Stadtplatz einen Stein mit ihren jeweiligen Anfangsbuchstaben widmet: also H für die Bäckerei *Hobrieder*, I für das Restaurant *Imperial*, N für das Schuhgeschäft *Nanu*,

G für den Juwelier *Gröger*, E für *E-Banking Oberbank*, R für das *Rathaus* und L für das Obstgeschäft *Leopold*. Dass damit unseligerweise sein eigener Name in Stein gemeißelt war, ist ihm gar nicht aufgefallen!

Naja, aber wir Österreicher_innen haben ja sowieso einen immensen Startvorteil bei der touristischen Kontaktaufnahme. Auf der 1977 ins Weltall geschossenen *Voyager Golden Record*, auf der die *NASA* etwaigen außerirdischen Hörern ein Potpourri irdischer Sounds zurechtgeschustert hat, finden sich gleich zwei österreichische Beiträge – ein bisschen Nachtmusik vom *Mozart* plus feierliche Worte an den Alien bzw. die Alienin vom *Waldheim*, damals *UNO*-Generalsekretär. Wenn das keine Einladung ist! Eigentlich sollten sämtliche Frühstückspensionen am Mondsee längst Rinderschlitz auf ihrer Karte haben.

*Mit seinen Austropop-Veredelungen der größten Hits der Rockgruppe Queen schrieb sich der gelernte Speditionskaufmann Austrofred (*1970 in Steyr/OÖ) in die Geschichte der österreichischen Nachkriegskultur der Nullerjahre ein. Seither brilliert der Champion, wie ihn seine Fans liebevoll nennen, auch als Autor. Sein neues Buch „Die fitten Jahre sind vorbei“ ist im Czernin-Verlag erschienen. www.austrofred.at*